

Im Rohrstuhl

Autor(en): **Oser, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 34

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

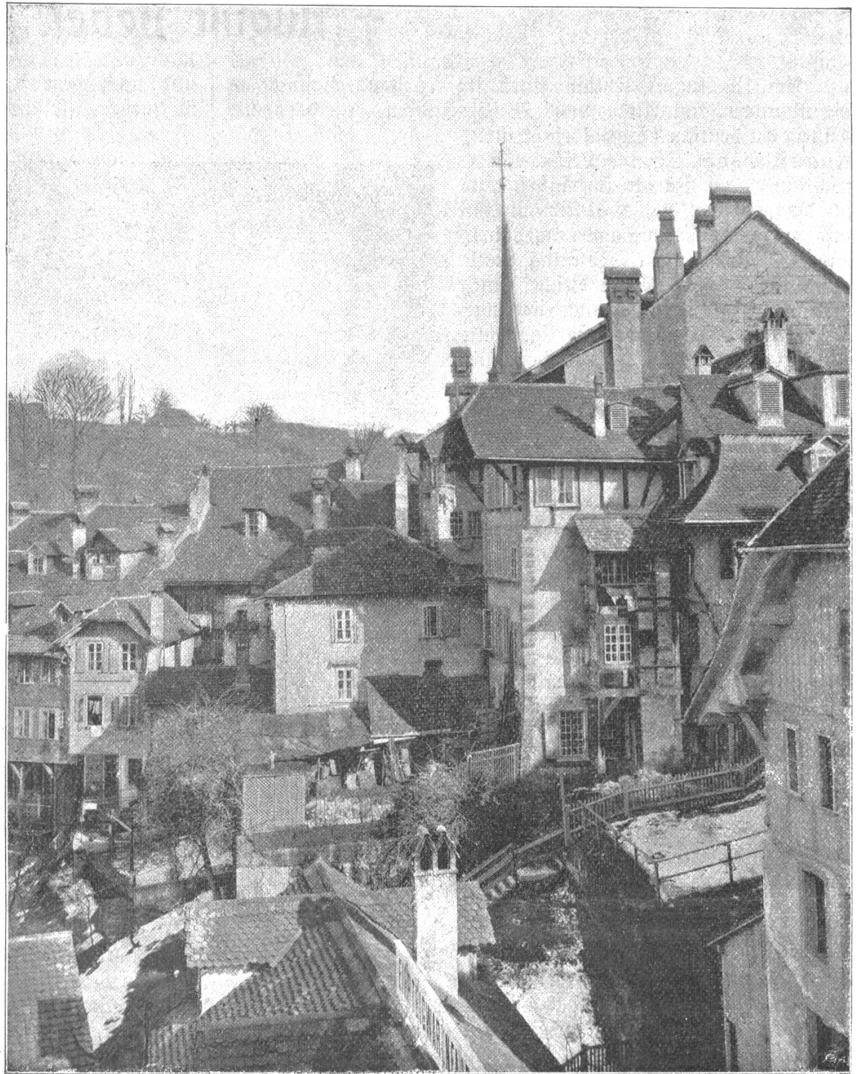
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kleine Anlage mit einigen Ruhebänken erstellen. Man denke an den herrlichen Ausblick auf die Rydeckbrücken, auf die Häuser der alten Stadt, den letzten malerischen Rest der überlieferten Bauherrlichkeit des ältesten Berns. Auf die Lauben mit dem grünen und blühenden Blättergerank, auf die Gärten des rückseitigen Staldens. Und dann das heimelige Wasserrauschen des Flusses, das Plätschern der anschlagenden Wellen. Die Wäscherinnen am jenseitigen Ufer, die wehenden Linnen im Wind von Pappel zu Pappel und der Sonne letzter Schein auf den Dächern und Wänden, wenn der Sommerabend nieder sinkt. Wie dankbar wären die Altenbergleute für solch ein Plätzchen des Ruhepflegens und der Erholung. Und es will uns fast bedünken, als hätten sie einiges Recht, hier zu wünschen, nachdem sie selbst tief in den eigenen Säckel greifen mußten, um dem Staat die Veränderung zu ermöglichen. Noch etwas anderes ließe sich aus dem Streifen baumbestandenen Landes an der Aare machen: ein Spielplatz für die Kinder. Das Häuschen links ein Kinderhort und rechts ein eingefriedeter Raum zum Spielen. Jahrhunderte sind vorübergegangen ohne den Kindern des Altenbergs und der Rydeck einen andern Spielplatz zu bieten als die Straße. So lange hat sich das Spiel auf der Straße von den Kindern einer Generation auf die folgende vererbt, daß niemand den Wunsch tat, etwas anderes zu besitzen. Aber nun will es den Leuten scheinen, auf dem freigewordenen Platz Kinder spielen zu sehen, müßte für sie ein kleines Paradies bedeuten, hier würde ihnen ein kleines Reich erstehen, das nur ihnen gehörte; und das Plätzchen würde den Kindern eine eigene Welt, und vielleicht manchmal ein Märchen. Nur etwas müßte, da man gerade beim Räumen ist, verschwinden, und das ist das alte Spritzenhaus an der Ecke, links am Eingang zur Altenbergstraße, dessen Nützlichkeit einer längst vergangenen Zeit angehört, dessen Ecke aber den



Blick auf das Häufergewirr rückwärts des Staldens, des ältesten Stadtteils in Bern.

Leuten ein Dorn im Auge ist, weil sie zur Schmutzablagerungsstätte allerlei unsauberen Volks geworden ist. Für die Wegräumung wüßte man der Stadt Dank. E. Schr.

□ □ Im Rohrstuhl. □ □

Don E. Oser.

Nun seh' ich, wandermüd' beim Dämmerchein,
Ins breite Rohrgeflecht mich ohne Zaudern.
Wie mancher wohl mag drin geseßen sein,
Mit seinem Gegenüber froh zu plaudern.

Wie manch ein sieches, krankes Menschenkind
Barg seinen Rücken wohl an seiner Lehne,
Als düsteschwer des Lenzes milder Wind
Trug über'n See der Hoffnung Kantilene.

Wie oft wohl klang ein Lachen draus hervor
Von Menschen, die des Lebens Mai genossen,
Die scherzend durch der Freude goldnes Tor
Gestürmt, vom Sonnentau mel übergoßen.

Und ach! Wer weiß, ob nicht ein letzter Hauch
Drin einem wandermatten Herz entflohen,
Als dämmernd sank ringsum auf Baum und Strauch
Die stille Nacht vom hohen Himmelsbogen.

Sei's Schmerz, sei's Lust, ich lehn' mich ins Geflecht
Und schließ' die Augen. Komm nun, bunte Reihe!
Ob trüb, ob hell, mir seid ihr beide recht,
Erinn' rung brauch' ich zu der Ruhe Weihe.

Hab' Dank, du Rohrstuhl, für den trauten Platz,
Den du mir gabst. Dank auch für jene Andern!
Das nenn' ich heute einen goldnen Schatz:
Ein stilles Rasten nach dem vielen Wandern!